

# Briefe an die SÄZ



## Das Vertrauensverhältnis Arzt-Patient in Gefahr!

Wir haben in der Schweiz zwei «Gesundheiten»: die Gesundheit der Menschen und «santésuisse».

Die Basis der Gesundheit ist die DNA, die Desoxyribonukleinsäure, ihre fortlaufende Entwicklung begann vor mehr als drei Milliarden Jahren; seit etwa 100 000 Jahren bemüht sich die Menschheit, sie zu schützen, zu stützen und zu fördern, unter anderem durch Pflege und Medizin.

«santésuisse», ein Neophyt von etwa zehn Jahren, ist der Dachverband der Versicherer im Bereich der Medizin. Diese sind integriert in grossen Versicherungsgesellschaften. Ihre Basis ist das Geld, ihr Ziel der Profit, ihr Gesetz das der Grossfinanz, sie gehören zu den mächtigsten Playern des Landes.

Das Kerngeschäft der Versicherer ist die Risikoselektion. Daher ihr unstillbarer Hunger nach Daten. Die Medizin ist ein ideales Gebiet, weil jedermann früher oder später darin erfasst wird. Eine günstige Gelegenheit bietet aktuell die Einführung der Fallpauschalen DRG in den Spitälern, von denen die Versicherer die Übermittlung der Diagnosen und Prozeduren fordern unter dem Vorwand der Rechnungskontrolle. Die gleiche Forderung besteht im Managed Care-Bereich, in dem das angekündigte Gesetz die Datenübermittlung vorsieht; diese wird total, sobald die Versicherer Besitzer der Netzwerke werden. Die Patientendaten dienen dem Geschäft mit Zusatzversicherungen, Zweiter Säule, Lebensversicherungen, und wahrscheinlich anderen. Sie könnten auch gehandelt werden. Eine diesbezügliche Kontrolle besteht nicht und dürfte aus prinzipiellen Gründen schwierig, wenn nicht unmöglich sein.

Nun weiss jedermann, dass diese Daten dem Patienten gehören, der sicher sein muss, dass jeder Arzt und die anderen involvierten Personen schützen, was er ihnen anvertraut. Dieses Vertrauen ist die Basis der Arzt-Patienten-Beziehung und in erster Linie die Basis für jeden therapeutischen Erfolg. Dieser Kern jeder ärztlichen Handlung ist von solcher Wichtigkeit, dass er kodiert ist: in den Menschenrechten, im Hippokratischen Eid, im Serment de Genève von 1948, in der Verfassung, im Strafrecht.

Diese jahrhundertalte Errungenschaft der Menschheit wird von den Versicherern wie ein Fetzen Papier weggeworfen, wenn sie die Auslieferung der Patientendaten fordern; und die verantwortlichen Politiker lassen es zu. Nach dem klaren Nein der Spitäler kündigt Bundesrat Burkharter eine Verordnung an; zu befürchten ist, dass sie dem Datenhunger der Versicherer entgegenkommen wird. Die Haltung der Spitäler muss unterstützt werden; das Vertrauensverhältnis Arzt-Patient muss erhalten bleiben. Das verlangt den klaren Einsatz von FMH und Ärzten. Im Fall der Managed Care müssen die Ärzte und ihre Fachgesellschaften sich entscheiden, welcher der beiden «Gesundheiten» sie dienen wollen.

Dr. med. Roland Niedermann, Genf



## Rechnen à la BAG

Seit April 2011 ist neu ein nationaler Telefon-Dolmetsch-Dienst für den Gesundheitsbereich in Betrieb. Gemäss BAG leben ca. 200 000 Menschen in der Schweiz, die weder Deutsch, Französisch, Italienisch noch Englisch verstehen. In 12 Sprachen wird zur Übersetzung deshalb ein Telefon-Dolmetsch-Dienst angeboten. Im Prinzip eine ausgezeichnete Idee! Der Haken daran ist leider, dass dieser Telefondienst 4.- CHF pro Minute kostet und gemäss Auskunft des BAG vom Arzt zu tragen sei. Auf meine Frage, wie ich von meinen 3.- CHF pro Minute (Taxpunkt-wert im Kt. Bern 86 Rappen.) 4.- CHF pro Minute Dolmetschdienst bezahlen soll, wusste Frau Bähler vom BAG auch keine Antwort. Dieses Beispiel zeigt wieder einmal eindrücklich, wie hoch unsere Arbeit eingeschätzt wird. Der Arzt darf sich glücklich schätzen, 183.- CHF pro Stunde in Rechnung stellen zu können, der Übersetzungsdienst des BAG wird umgerechnet für 240.- CHF pro Stunde angeboten! Wir erinnern uns sicher alle noch an die Entschädigung für die prophylaktische Impfung gegen die Schweinegrippe, wo weniger als 20.- CHF pro Impfung die Arbeit und den ganzen damit verbundenen administrativen Aufwand abdecken sollten! Um zu zeigen, wie weit das Arzteinkommen mittlerweile von anderen Einkommen differiert, empfehle ich die «Notfall-

zuschläge» der Softwarefirmen anzuschauen. Triamun z.B. verrechnet bei telefonischen Konsultationen ab der 1. Minute in der Zeit von 7 bis 8 Uhr morgens, 12 bis 13 Uhr mittags und abends ab 17 Uhr, sowie an Wochenenden und Feiertagen 400.- CHF. Wir Ärzte dagegen können in vielen Fällen während dieser Zeit nicht einmal einen Dringlichkeitszuschlag für ca. 38.- CHF verrechnen!

Dr. med. A. W. Gerbig, Köniz



## 2010, une mise à feu en matière d'associations professionnelles?

Nos différentes sociétés de médecine et de spécialistes existent pour certaines depuis plus d'un siècle et ont historiquement représenté l'image de la médecine essentiellement sur le plan éthique. Ce n'est que récemment que l'activité de ces sociétés a emboîté celui de l'air du temps: de nouvelles missions se sont ajoutées, rendant souvent nécessaire la professionnalisation de leurs comités. La difficulté que nous pouvons avoir à recruter des délégués, malgré les indemnités prévues, parle d'elle-même. En effet, outre les questions de formation et de bonnes mœurs (sans vouloir se montrer réducteur), sont venues s'ajouter des questions politiques, mais surtout économiques. A l'heure où le marché de la santé est devenu un gâteau bien trop appétissant pour les technocrates des assureurs, du marketing, de l'économie de marché et donc des politiques, notre corporation a dû revoir à la hausse ses perspectives, avec pour résultat intermédiaire une augmentation des charges des médecins. La logique ne s'arrête pas à des traitements plus coûteux ou à des traitements plus fréquents: elle parvient à augmenter le coût de ce qui existait déjà, en y ajoutant un peu d'administration, et en mettant en place un aréopage de maîtres d'œuvre censés superviser ce que font les ouvriers que nous sommes. En réaction à cela, nous n'avons eu guère d'autre choix que de renforcer notre pôle «représentant» et de déléguer à certains d'entre nous la tâche de faire valoir nos intérêts, ceux des patients et de la médecine en générale. Les récents débats parlementaires nous l'ont bien montré: la médecine et la psy-